



Hilfen zur Teilhabe junger Menschen mit Lernbehinderungen in der Gesellschaft und am Arbeitsleben – eine Aufgabe für Selbsthilfegruppen

Seminar des LERNEN FÖRDERN – Bundesverbands in Timmendorfer Strand / Schleswig-Holstein vom 21.-23. April 2006

Workshop: Ein innovativer Weg zur Selbsthilfe – Beratung auf gleicher Augenhöhe Peer Counseling

Der Begriff „Peer Counseling“ (peer = gleichrangig, counseling = Beratung) stammt aus der amerikanischen Behindertenbewegung „independent living“ (unabhängig, autonom leben), die sich seit Jahren auch in Europa etabliert und Eingang in EU-Projekte für Menschen mit Behinderungen gefunden hat.

Das EU-Projekt „Jobs-Through-Peers“ hat ein Beratungsprogramm entwickelt, das Menschen mit Behinderungen befähigen soll, sich als „Experten in eigener Sache“ gegenseitig beim Leben in der Arbeitswelt zu unterstützen. Schwerpunkte dieses Programms sind der Übergang von Schule in Ausbildung, Übergang von Ausbildung in Beruf sowie Lebenslanges Lernen. Acht Auszubildende des Bugenhagen Berufsbildungswerks haben an einer solchen Schulung zum Betroffenenberater teilgenommen und viel dabei gelernt – auch, dass Selbsthilfe gar nicht so einfach ist.

„Mit diesem Projekt wollten auch wir junge Menschen mit Behinderungen befähigen, ebenfalls Betroffene bei Fragen zur beruflichen Ausbildung/Qualifizierung, beruflicher Integration sowie privater Probleme zu beraten.

Mit Hilfe eines pädagogischen Beratungsunternehmens an der Universität Kiel kamen wir zu dem Entschluss, das Projekt zu modifizieren und über die Erarbeitung eines Curriculums hinaus auch eine erste Schulung zum Peer Counselor anzubieten, an der acht Auszubildende teilnahmen.

Beratung ohne Ratschläge –

Jede Person ist Experte für ihr eigenes Leben und hat die Lösung für ihre Probleme – kann sie aber manchmal leider nicht sehen. Die Counselor müssen die richtigen Dinge tun, um der Person zu helfen, selbst die Lösung zu finden.

Die Beratungsmethode Peer Counseling basiert auf Erkenntnissen der Psychologie und Pädagogik (Konversationstherapie nach Carl Rogers, Lösungsorientierte Kurztherapie, Modell-Lernen), deren wichtigste Regeln und Techniken wir den Auszubildenden erklärt haben und die sie dann – etwa im Rollenspiel – einübten.

Die wichtigsten Regeln sind:

1. Bilden Sie sich keine Meinung über die Person, mit der Sie sprechen
2. Seien Sie sensitiv (einführend)
3. Geben Sie keine Ratschläge
4. Deuten Sie nicht
5. Übernehmen Sie nicht die Verantwortung für die Probleme der anderen Person
6. Diskretion

Diesen Regeln entsprechen die Gesprächstechniken:

1. Der anderen Person Aufmerksamkeit schenken
2. Offene und geschlossene Fragen
3. Paraphrasieren
4. Emotionen erlauben und über Gefühle sprechen
5. Zusammenfassungen geben
6. Eine Lösung finden

Diese Techniken sind sehr anspruchsvoll und erfordern ein hohes Maß an Selbstbeherrschung, Beobachtungsgabe und genauem Zuhören und Fragen. Umso mehr haben mich die Disziplin und Offenheit der Jugendlichen während des Trainings beeindruckt: Besonders überrascht war ich von ihren Leistungen in den Rollenspielen. Den Auszubildenden gelang es ausgesprochen gut, sich mit Bewertungen und Ratschlägen zurück zu halten, eine wohlwollende und ressourcenorientierte Haltung einzunehmen und den „guten Draht“ zum „Kunden“ zu halten.

Fünf der acht Beteiligten haben dann den nächsten Schritt gewagt und tatsächlich das Beratungsangebot öffentlich gemacht und umgesetzt.

Berichte der Peer Counselors:

Anja:

„Wir haben gelernt, mit den Schwächen anderer umzugehen und ihnen Mut zu geben. Das wichtigste ist, dass man neutral bleibt und den anderen keine Ratschläge gibt, sondern durch Wiederholen einiger Sätze den Kunden selbst zum Nachdenken anregt, so dass er vielleicht am Ende selbst auf eine Lösung kommt.“

Jan:

„Wir haben auf Körpersprache geachtet. Ob jemand sich überlegen oder unterlegen fühlt, also Hochstatus oder Tiefstatus zeigt. An kleinen Gesten kann man erkennen, wie der Kunde sich fühlt, ob er z.B. nervös, sauer, ängstlich oder unsicher ist.“

Mike:

„Wir haben gelernt Schwächen in Stärken umzuformulieren und negative Sätze in positive umzuwandeln und was in Bewerbungsgesprächen alles auf einen zukommen kann und dies durchgespielt. Man kann wirklich eine Menge falsch machen. Im Rollenspiel haben wir dann einmal absichtlich alles falsch gemacht.“

Dipl. Psych. Christian Immig

weitere Informationen zu „Peer Counseling“ unter: www.independentliving.de;
www.bifos.org.